

Parkvisionen



Parkvisionen

Ein gemeinsames
Projekt des Bildungs-
und Konferenzzentrums
St. Virgil Salzburg
mit Studierenden
der Studiengänge
Holztechnologie &
Holzbau, FH Salzburg
und Gestaltung: Technik.
Textil, Universität
Mozarteum Salzburg.

Studierende

Ece Arslan
Natalie Duregger
Maria Espi Escrihuahela
Aleksi Etola
Pia Geisreiter
Alex Andreu Garcia
Sophia Caterina Grillberger
Zoë Gruber
Laura Impuesto
Peter Kainhofer
Gregor Gerald Lafenthaler
Mia-Pascale Lindinger
Valerie Marie-Luise Magnus
Kerstin Mair
Johanna Matetschläger
Maria Matetschläger
Alba Malika Belhadj Merzoug
Frank Mmenyene-Abasi
Klara Mock
Celia Lopez Pastor
Manuela Paukner
Martin Rohal
Mira Ruhmannseder
Matthias Salfinger
Emela Sejranic
Bernard Šmihul'a
Kristian Sørensen
Andrei Suciu
Christian Veichtlbauer
Leon Wohlgenannt
Alejna Zendelji

Die Architektur von St. Virgil, geplant von Wilhelm Holzbauer, eröffnet 1976, ist umgeben von einer großzügigen Parkanlage, die in Zukunft als Ort des Lernen und Lehrens, der Kommunikation, Aktion und Kontemplation unter freiem Himmel genutzt werden soll.

In einem von St. Virgil initiierten Kooperationsprojekt entwickelten Studierende des Studiengangs Gestaltung: Technik. Textil an der Universität Mozarteum Salzburg und Studierende des Studiengangs Holztechnologie & Holzbau der FH Salzburg Visionen für deren Park.

Die Aufgabe bestand darin, ein Projekt zu gestalten, welches einen Dialograum, einen Lernraum, einen Erholungs- und Rückzugsort, einen Ausstellungsraum oder einen Bewegungs- und Interaktionsraum im Freien schafft. Die Studierenden arbeiteten hierfür interdisziplinär in Gruppen zu jeweils drei Personen zusammen, die aus Studierenden beider Einrichtungen sowie jeweils einer/m Erasmusstudierenden bestand. Technologische, wirtschaftliche und planerische Fähigkeiten ergänzten sich bei der Interpretation des Projektauftrags.

Folgende Fragen stellten wir uns und den Studierenden im Entwurfsprozess:

Welche Orte der Lernkultur wollen wir in Zukunft anbieten?

Wie antworten wir auf das Spannungsfeld von Natur- und Kulturraum?

Wie können wir auf das Potential des Freiraums gestalterisch reagieren?

Wie gehen wir verantwortungsvoll mit Ressourcen um?

Gibt es eine Ästhetik der Nachhaltigkeit, die unserem Anspruch auf zukünftige Entwicklung gerecht wird?

Die Studierenden entwickelten während der herausfordernden Pandemiezeit und in der Arbeitssprache Englisch gemeinsam in unzähligen Online-Meetings sowie in wöchentlichen Lehrveranstaltungen an der FH Salzburg Campus Kuchl, an der Universität Mozarteum Salzburg, in deren Werkstätten und im Park von St. Virgil unterschiedlichste Ideen und Lösungsansätze.

In der nun vorliegenden Publikation werden die zehn erarbeiteten Positionen in Form von Modellen und Darstellungen sowie der Prozess innerhalb des Semesters und die abschließende Präsentation in Form einer Ausstellung gezeigt. Sie geben einen Einblick in das gestalterisch-technische Schaffen beider Studiengänge und in die Möglichkeitsräume, die in dieser einmaligen Kooperation entstanden sind.

Corina Forthuber
Universitätsprofessorin
Gestaltung: Technik.Textil
Universität Mozarteum Salzburg
&

Hermann Huber
Fachbereichsleiter
Holztechnologie & Holzbau
FH Salzburg
Campus Kuchl

Parkvisionen
für einen Ort der
Unterbrechung

Welche Räume benötigen Menschen, die nach St. Virgil kommen, um mit- und voneinander zu lernen? Diese Frage hat Architekt Wilhelm Holzbauer in seinem architektonischen Konzept für den Bau von St. Virgil eindrucksvoll beantwortet. Dass St. Virgil dabei in einem großen, naturbelassenen Park situiert ist, hat seine Ideen inspiriert: Die Verbindung von Architektur und Natur ist integraler Bestandteil seines Konzepts.

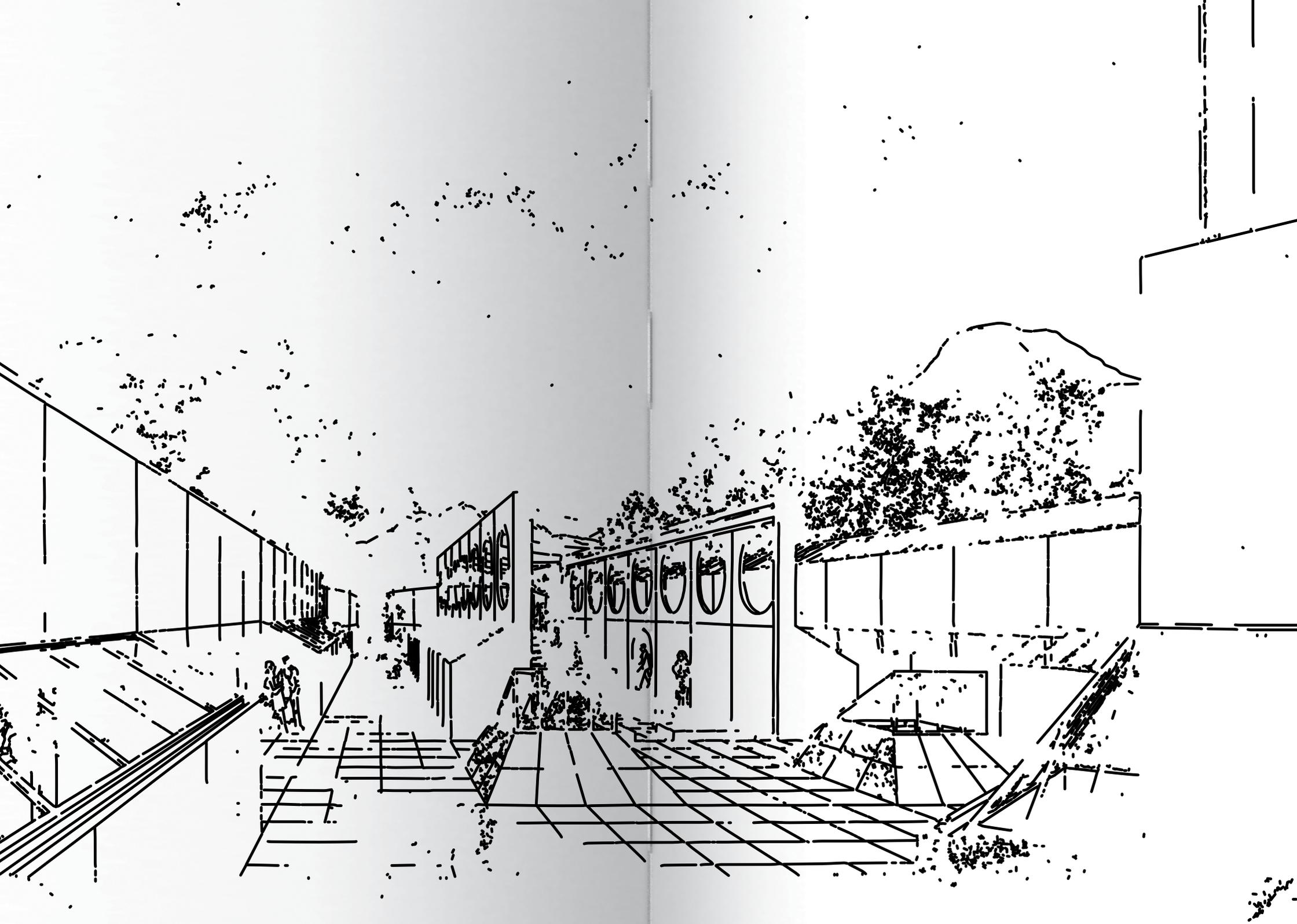
Die Bedeutung der Außenbereiche von St. Virgil als Lern-, Begegnungs-, Dialog-, aber auch Rückzugsorte hat, nicht zuletzt pandemiebedingt, in den letzten Jahren zugenommen. Insofern war es naheliegend, diese behutsam weiterzuentwickeln. Umso erfreulicher war es, dass die Verantwortlichen des Studiengangs Holztechnologie & Holzbau der FH Salzburg wie des Studiengangs Gestaltung: Technik.Textil der Universität Mozarteum sich auf das Experiment einer Zusammenarbeit in dieser Ideenphase eingelassen haben.

St. Virgil will für seine Besucher*innen ein Ort der Unterbrechung sein, der es ermöglicht, für eine bestimmte Zeit aus dem eigenen Alltag auszusteigen, um den nötigen Freiraum für Lernen, Dialog, Reflexion oder Veränderung zu bekommen. Menschen sollen sich hier mit der persönlichen Entwicklung, aber auch mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen können. Dafür braucht es geeignete Lernräume, Begegnungsräume, Dialogräume, aber auch Rückzugsräume, die für den jeweiligen Bedarf passend sind. Diese galt es, in diesem Fall für den Außenbereich, zu entwerfen.

Mit dieser Aufgabe im Gepäck haben sich drei Institutionen, eine Fachhochschule, eine Universität und eine Erwachsenenbildungseinrichtung, auf einen gemeinsamen Lernweg gemacht und – Dank des großen Engagements der Studierenden und der Lehrenden – beeindruckende Ergebnisse hervorgebracht.

Für uns in St. Virgil war es eine großartige Möglichkeit, das Selbstverständnis unseres Ortes mit den kreativen und fachlichen Impulsen von außen in Beziehung zu bringen. Wir sind sehr dankbar für die vielen Denkanstöße und hoffen, dass die ein oder andere Idee in naher Zukunft Wirklichkeit wird.

Jakob Reichenberger
Direktor St. Virgil
&
Reinhard Weinmüller
Wirtschaftsdirektor St. Virgil



16

Ausstellungsbereich für St. Virgil

Ece Arslan

Pia Geisreiter

Johanna Matetschläger

22

MOVEMENTal GROUND

Maria Matetschläger

Mira Marlen Ruhmannseder

Andrei Suciu

26

Parkvisionen St. Virgil

Maria Espi Escrihuela

Kerstin Mair

Christian Veichtlbauer

30

BAUMeln

Alba Malika Belhadj Merzoug

Frank Mmenyene-Abasi

Emela Sejranic

34

Kreisbank

Celia Lopez Pastor

Martin Rohal

Alejna Zendelji

38

Lighting bowls

Laura Impuesto

Peter Kainhofer

Manuela Paukner

42

Parkvisionen St. Virgil

Natalie Duregger

Alex Andreu Garcia

Zoë Gruber

46

Mobile Workplace

Gregor Lafenthaler

Klara Mock

Bernard Šmihul'a

50

Learning Spaces

Aleksi Etola

Sophia Caterina Grillberger

Mia-Pascale Lindinger

54

Dialograum

Matthias Salfinger

Kristian Sørensen

Leon Wohlgenannt

58

Auftakttreffen

in St. Virgil

62

Work in Progress

68

Präsentationen

70

Ausstellung

76

Präsentationstische

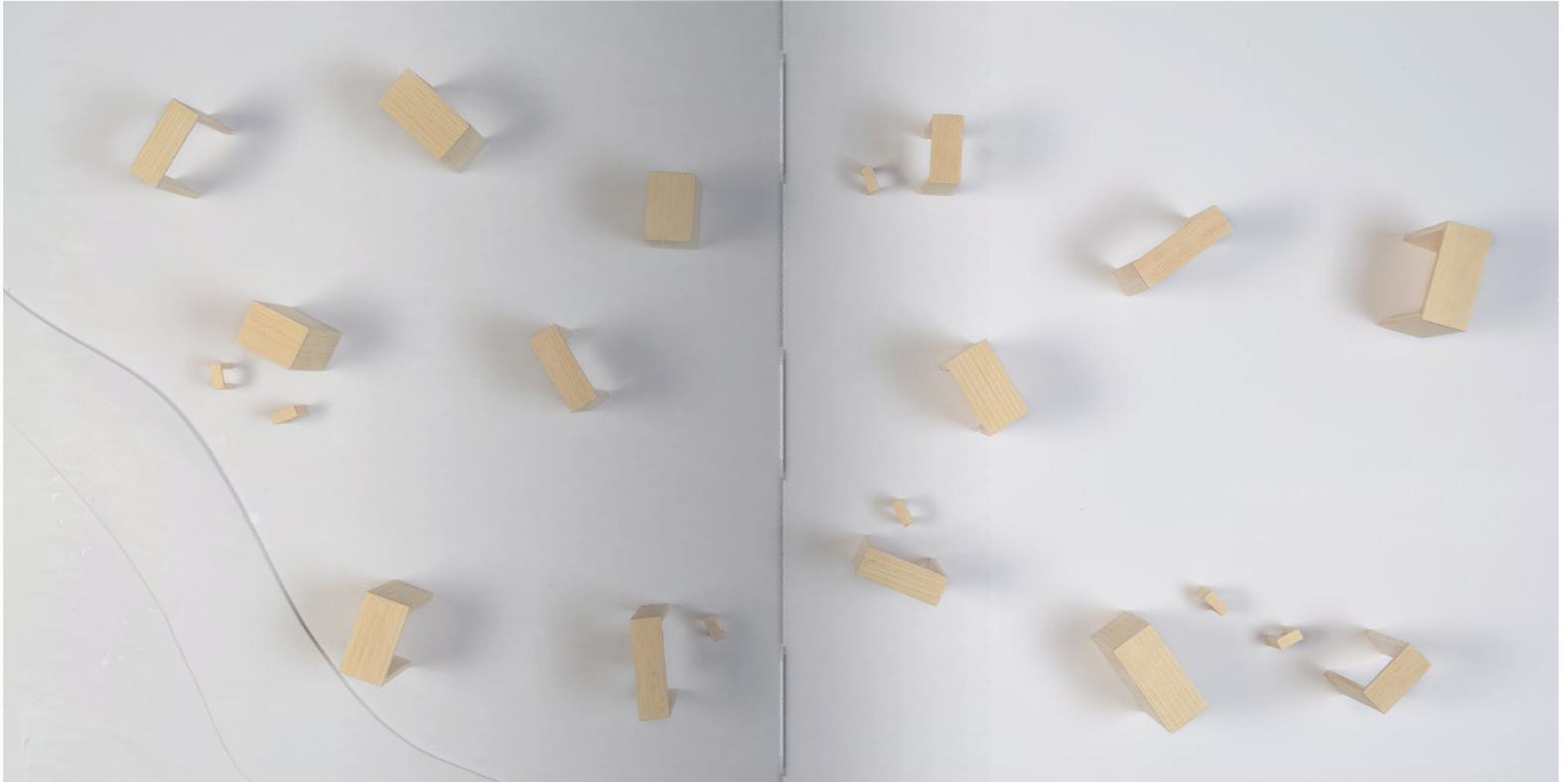




Ausstellungsbereich für St. Virgil

Ece Arslan
Pia Geisreiter
Johanna Matetschläger

*Ein Ort, um neues Wissen zu erlangen,
gefüllt mit Inspirationen und Perspektiven.*



St Virgil wünscht sich für den Außenbereich eine Möglichkeit, um Inhalte oder Objekte zu präsentieren. Es soll dabei eine Verbindung zwischen der Natur und dem Gebäude, insbesondere seiner Formensprache und Materialität geschaffen werden. Klare Formen und Materialien werden gewählt, damit das auszustellende Objekt im Fokus steht.

Der Ausstellungsbereich im Außenbereich soll den Einwirkungen von Wind, Regen, Schnee oder UV-Strahlen der Sonne standhalten. Die Objekte sollen langlebig sein und keine Gefahr für die Besucher*innen darstellen. Auch Funktionalität und Transportfähigkeit wurden im Konzept berücksichtigt.

Da die Parkanlage weder durch einen Zaun abgesperrt, noch komplett mit Hecken umgeben ist, können interne Gäste von St. Virgil oder Besucher*innen den Ausstellungsraum und die Parkanlage nutzen.

Für die Lage des Ausstellungsbereichs bieten sich verschiedene Flächen auf dem Grundstück von St. Virgil an. An der Längsseite des Gebäudes öffnet sich eine große Parkanlage mit Rundgang. Die grüne Wiese in der Mitte wird von vielen Bäumen umsäumt. Auch die Treppe neben dem bisherigen Spielplatzgelände könnte für den Ausstellungsbereich gut genutzt werden.

Die Treppe ist dreigeteilt. Auf der linken und rechten Seite befinden sich Treppenstufen, mittig ist die Tribüne oder Sitzfläche. Direkt links neben dem Eingangsbereich führt eine Treppe zur Dachterrasse hinauf. Dieser Bereich kann ebenfalls gut für Ausstellungen der Bildungseinrichtung genutzt werden.

Welche Basisform soll für die Objekte genutzt werden? Soll sie organisch sein? Minimalistisch oder in klaren akkuraten Formen?

Im Fokus werden die Ausstellungsobjekte stehen, zugleich soll das Design die Besucher*innen ansprechen und die Verbindung zwischen der Architektur von St. Virgil und der Natur herstellen. Die ersten Ideen zeigen Rundungen bzw. Rundbögen, welche individuell angeordnet werden können. Zudem haben sie verschiedene Tiefen, sodass unterschiedliche Objekte darin Platz finden können.

Die Überlegung war, vorerst Betonsockel zu erstellen, sodass der Bogen mehr Stabilität erhält. Diese müssten jedoch fest im Boden verankert werden. Hierbei wären entweder vier kleine Sockel oder zwei große Sockel für die Umschließung des Torbogens nötig. Minimalistischer wäre die Variante mit zwei großen Sockeln, die eine einfachere und klarere Form geben.

Wie sollen die Holzbretter befestigt werden? Aufeinandergestapelt, mit gebogenem Holz? Welche Anordnung macht für den Außenbereich am meisten Sinn? Welches Holz ist für den Außenbereich geeignet?

Nach diesen Überlegungen ging ich nochmals zurück zu meiner ersten Skizze mit der rechteckigen Form.

Eckige Tore erscheinen mir im Hinblick auf das Gebäude harmonischer. Zudem wären kleine Sitzflächen wie Bänke oder Holzhocker im selben Stil wie die Ausstellungsobjekte vorteilhaft. Somit können die Besucher*innen innehalten, die ausgestellten Objekte betrachten oder länger dort verweilen. Es wäre eine Einladung, sich mit anderen Personen zusammzusetzen, über die ausgestellten Objekte zu sprechen oder unabhängig davon in Austausch zu treten.

Wie könnten die Tore aussehen? Wie hoch könnten sie sein? 1,90 m oder 2,00 m? Wie können dort Objekte befestigt werden?

Es ist komplex. Die Besucher*innen sollen die Möglichkeit haben, durch manche Tore durchzugehen, somit müssten sie hoch sein. Gleichzeitig muss an die Sicherheit gedacht werden. Fegt ein Sturm über das Grundstück, könnten die Tore ohne Sicherungen umfallen. Auch Regen könnte die Ausstellungsobjekte beschädigen.

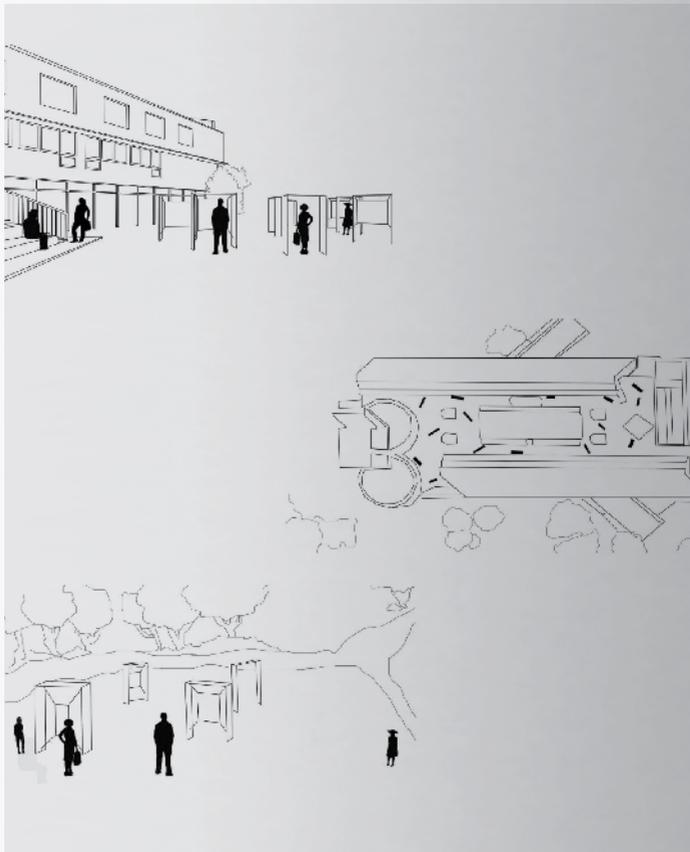
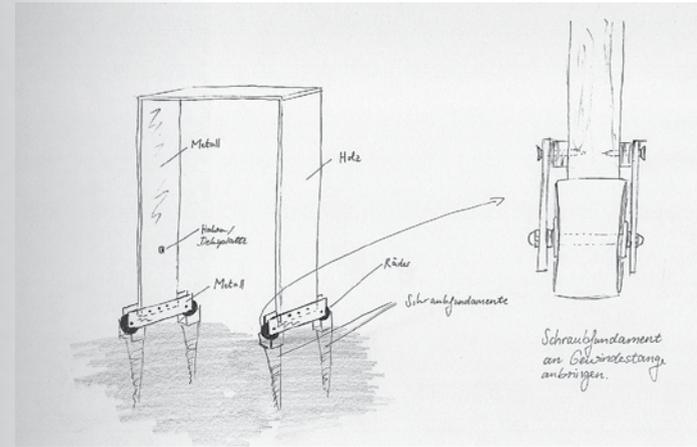
Welches Glas wäre hierbei sinnvoll? Wie können die Objekte oder Bilder in den Toren befestigt werden? Einfach, klar und stabil muss es sein.

Welche Materialien können genutzt werden? Die Objekte sollen nicht zu schwer werden, natürlich und gleichzeitig funktional sein. Deshalb müssen alle Materialien auch einzeln unter die Lupe genommen werden.

Hölzer für den Außenbereich: Douglasie, Kiefer, Lärche, Robinie, Akazie, Stieleiche. Das Holz soll wetterbeständig sein, evtl. mit Leinöl geölt (kein Lack), Kernholz (kein Splintholz).

Metalle für den Außenbereich: Edelstahl, feuerverzinkter Stahl oder Titanzinkblech. Das Metall soll wetterbeständig sein, Stahl kann rosten. Bei verzinktem Material können Kratzer zu Rost führen.

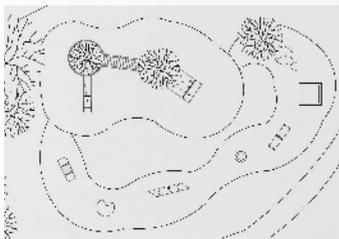
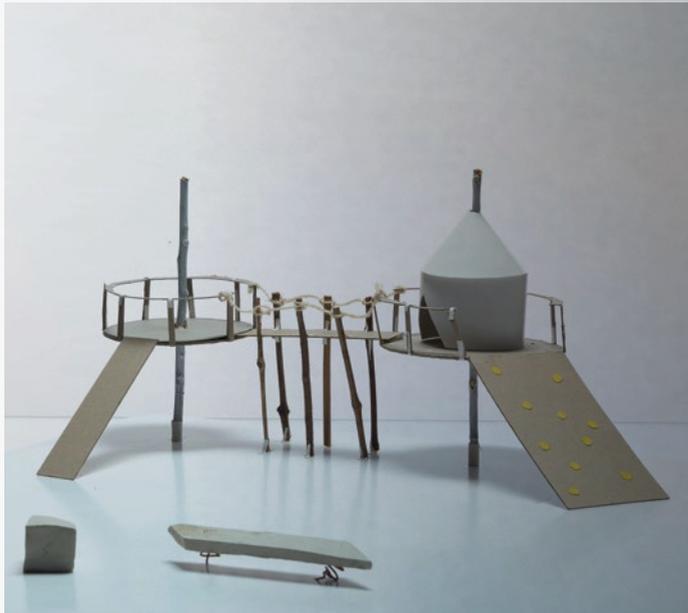
Text:
Pia Geisreiter



MOVEMENTal GROUND

Maria Matetschläger
Mira Marlen Ruhmannseder
Andrei Suciu





Geistige und kreative Arbeit brauchen Fokus und Konzentration. Pausen und Abwechslung sind wichtig, um produktiv zu bleiben.

Körperliche Bewegung ist eine der besten Möglichkeiten, um deinen Körper gesund und den Fokus klar zu halten und hilft dir, in Pausen zu entspannen. Körperliche Bewegung inspiriert und unterstützt deine geistigen Fähigkeiten.

Ein Spielplatz sollte nicht nur ein Platz für Kinder sein. Vor allem Erwachsene sitzen zu viel während der Arbeit und bewegen sich oft einseitig. Ein Platz, der Kinder und Erwachsene inspiriert sich zu bewegen, zu spielen und sich zu betätigen, war das Hauptanliegen für unseren Interaktionsraum.

Verschiedene Objekte sind auf dem MOVEMENTal GROUND platziert, die Erwachsene und Kinder einladen, ihre unterschiedlichen Funktionen zu erkunden. Die Funktionen beinhalten: balancieren, springen, rutschen, klettern, verstecken, wippen. Bewegt euch, bewegt euch gemeinsam, bewegt euch geistig!

Neben der Terrasse des Parkcafés befindet sich der alte Spielplatz. Die Objekte sind konventionell und verwittert. Wir haben diesen Platz ausgewählt, weil der Ort perfekt ist. Wir hatten jedoch den Eindruck, dass eine Erneuerung nötig ist, die für Kinder und Erwachsene einladend ist.

Meine Idee war, spielerische Objekte mit verschiedenen Funktionen zu schaffen, die einladen, sich mit ihnen zu beschäftigen. Die Formen der einzelnen Elemente leiten sich von der Architektur des Bildungs- und Konferenzzentrums St. Virgil ab.

Die Objekte bieten verschiedene Möglichkeiten, sich zu betätigen. Du kannst auf ihnen balancieren, hinauf- und hinunterspringen. Sie drehen sich wie ein Karussell. Du kannst einfach auf ihnen sitzen, liegen oder dich ausrasten.

Du kannst den Sand fühlen und damit spielen. Du kannst dich hinter den Objekten verstecken oder versuchen, dein Gleichgewicht auf dem (wackeligen) Balance Board zu finden, alleine oder mit anderen.

Die Interaktionen mit den Objekten sind nicht nur herausfordernd für Kinder, auch Erwachsene werden Spaß haben, die unterschiedlichen Funktionen, die sie anbieten, zu erkunden.

Der Lageplan zeigt die Komposition aller Objekte auf dem Platz. Meine Gruppenpartner entwarfen ein Baumhaus und ein Tunnel/Höhlenobjekt, welche auch auf dem MOVEMENTal GROUND platziert sind.

Alle Objekte sind aus Lärchenholz, welches für den Außenbereich am langlebigsten ist. Die Komposition der Objekte leitet dich von einem Objekt zum anderen. Sie ist als Kreis gedacht, der dich einlädt, dich ähnlich wie durch einen Parcours zu bewegen.

Text: Mira Marlen
Ruhmannseder

Parkvisionen St. Virgil

Maria Espi Escrihuela

Kerstin Mair

Christian Veichtlbauer



Beim Gehen durch den Park fielen uns sofort mehrere Plätze ins Auge, an denen man ein Projekt realisieren könnte. Durch die thematische Eingrenzung fiel die Entscheidung recht schnell auf den Platz vor der Außentreppe westlich des Hauptgebäudes. Der Ausblick, auf der Treppe sitzend, erstreckt sich vom Park bis hin zum Untersberg, dem ‚Salzburger Wahrzeichen‘, welchen man aufgrund der westlichen Ausrichtung in traumhaften Abendstimmungen betrachten kann. Die Aufgabe war, für diesen Ort einen Interaktions- und Bewegungsraum zu entwerfen.

Die Außentreppe weist acht Sitzstufen auf, die auf beiden Seiten von Stiegen gesäumt sind. Bei den ersten Überlegungen erkannte ich die Ähnlichkeit mit dem Zuschauerraum einer Bühne und der Ausblick in den Park lädt zum Verweilen in der Sonne ein. Infolgedessen begann die Planung eines Podiums vis-a-vis der Treppe. Bei der Planung der Grundform spielte der Holzbauer'sche Grundriss des Gebäudes eine zentrale Rolle, wobei der Kreis sich an dieser Stelle als die beste geometrische Grundform entpuppte.

Die Wegführung, beziehungsweise die natürlich benützten Wege vom Gebäude in den Park hinein oder umgekehrt vom Park hin zum Gebäude, spielten eine wesentliche Rolle in der weiteren Planungsphase. Auch der angrenzende Kinderspielplatz und das Parkcafé sollten nicht außer Acht gelassen werden. Wir wollten die Nutzung der Bühne um Sitzmöglichkeiten mit einem Blick auf den Kinderspielplatz (oder auch explizit nicht) erweitern, was die Möglichkeit bietet, etwas im Café Erworbenes zu verzehren.

Um einen Podiumscharakter zu generieren, stellte die Schaffung einer Hülle einen großen Teil der Planungen dar. Fragen hierbei waren: Soll es ein Dach geben? Soll das Gebaute flexibel sein? Welche Form ist zweckmäßig und ansprechend zugleich?

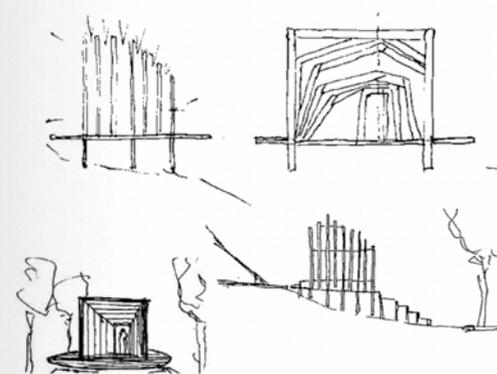
Über diverse Entwurfsphasen und Varianten hinweg wurde ein Konzept entwickelt, welches es zulässt, Holzstäbe stehend an jeder Stelle einer kreisrunden Plattform zu platzieren mit dem Ziel, einen Veranstaltungsrahmen zu schaffen, sich abzugrenzen, die Plattform zu unterteilen, sich beim Sitzen anzulehnen etc. Die Stäbe unterbrechen und schaffen zugleich, je nach Positionierung, den Raum auf der Plattform. Darüber hinaus weisen die Stäbe unterschiedliche Längen bzw. Höhen auf, um mehr Flexibilität zu bieten. Je nach Anordnung der Stäbe verändern sich die Lichtverhältnisse auf der Plattform. Sie lassen sich so je nach Verwendungszweck adaptieren.

Die Intention des Bildungs- und Konferenzzentrums St. Virgil betrachtend, können auf dem Podium bei schönem Wetter Outdoor-Seminare abgehalten werden, ebenso kulturelle Veranstaltungen wie kleine Konzerte oder Theaterstücke. Zudem kann das Podium Freiraum schaffen, der als Rückzugsort zur Reflexion dienen kann. Wir versuchten, die Gegensätze von Offenheit und Geschlossenheit in der Planung zu vereinen und in eine Form zu bringen, die kreative Seminarsettings und Veranstaltungsformate ermöglicht.

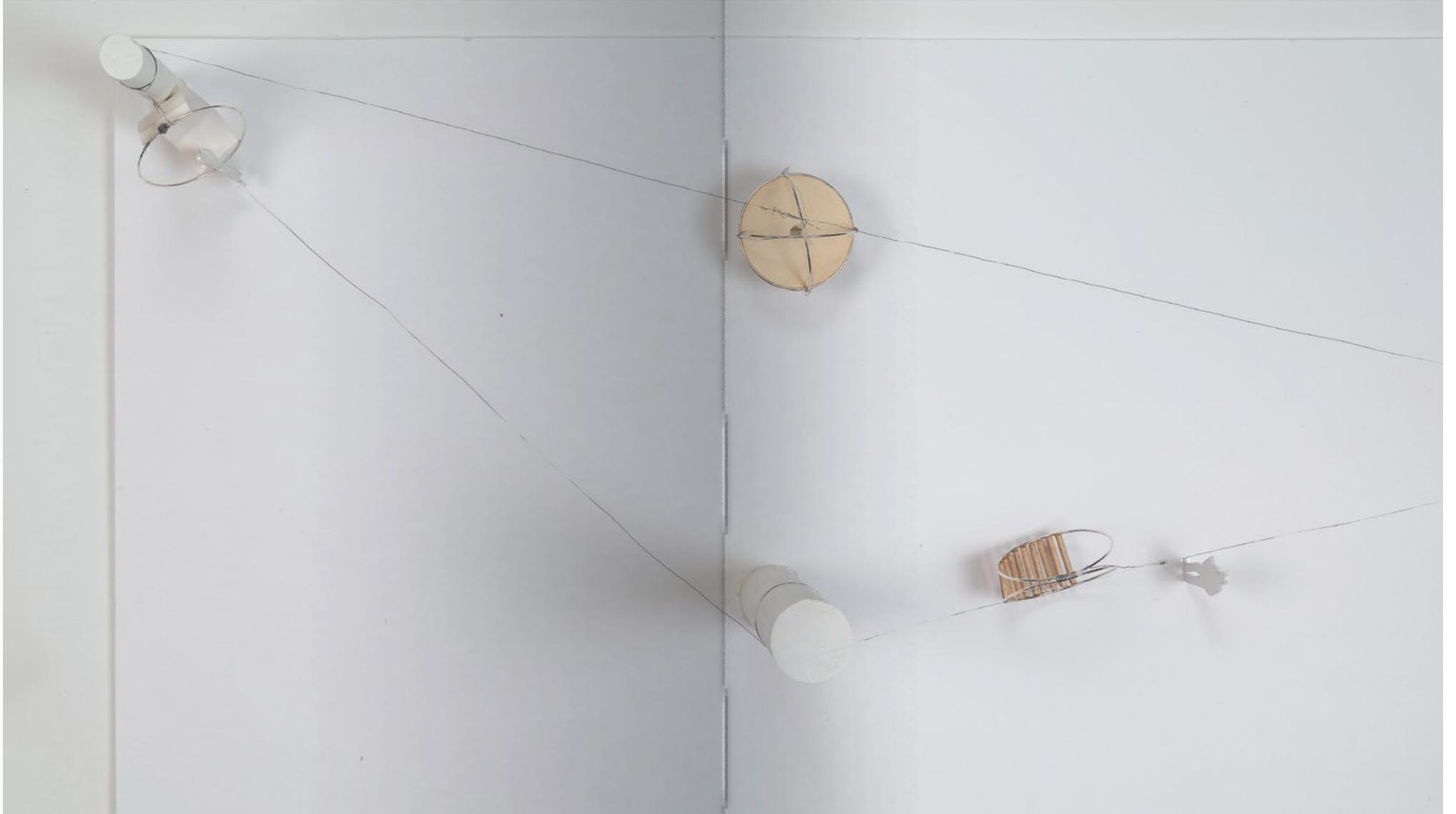
Der Philosophie von St. Virgil folgend, ist die Planung in nachhaltiger Holzbauweise geplant. Die leichte Konstruktion lässt die Plattform fast über dem Boden schweben und ist dennoch stark mit der Natur im umliegenden Park verbunden. So weitläufig die Parkanlage St. Virgil ist, so vielseitig ist das ange-dachte Projekt.

Die Aspekte der Nachhaltigkeit, Regionalität und Gemeinwohlorientierung sollen in der geplanten Bühne bestmöglich widerspiegelt werden.

Text: Christian Veichtlbauer



BAUMeln
Alba Malika Belhadj Merzoug
Frank Mmenyene-Abasi
Emela Sejranic



Das Projekt *BAUMeln*, ein Wortspiel mit der Referenz zu der Baumvielfalt in St. Virgil und dem Akt des Schwingens selbst, ist der Versuch einer Zusammenführung von Natur und Technik. Durch die Sitz- und Liegegelegenheiten im Außenraum wird eine Verbindung zwischen der Architektur von Wilhelm Holzbauer und der umliegenden Natur geschaffen. Das Konzept vereint somit die positiven Aspekte von Natürlichem und Mensch-Gemachtem. Auch die Materialien zitieren dieses Spiel mit Widersprüchen: Harter Stahl trifft auf natürliches Holz und stellt die Verbindung zwischen Außen- und Innenraum auf einer anderen Ebene her. Die hängenden Kreisgebilde greifen sowohl den Kreis aus dem Grundriss des Architekten Wilhelm Holzbauer auf als auch den runden Querschnitt der Bäume, von denen die schwingenden Stühle herunterhängen. Die Benutzer*innen werden förmlich eingekreist und so mit der Gegenwart in Verbindung gebracht, während sie Körper und Seele baumeln lassen.

Inspiziert von den verschiedenen Bäumen in St. Virgil wurde es zum Anliegen, ein simples und zeitloses Design zu entwerfen, welches sich in die Natur, in der das Objekt erscheinen soll, harmonisch einfügt. Bei einer Begehung prüften wir, welche Bäume geeignet waren, um die Sessel aufzuhängen.

Durch das Anlehen an Bäume, deren Äste und Stämme, entstand die Idee einer Liegefläche aus dicken Holzrollen. Diese sollten sowohl die Ästhetik der Umgebung zitieren als auch einen Massageeffekt beim Liegen generieren. Außerdem sind Rollen aus Holz weitgehend witterungsbeständig, nachhaltig und durch die Lücken zwischen den Elementen entsteht bei Regen kein Wasserstau.

Um von der Idee zum Modell und zu den realen Materialien zu kommen, waren einige Rücksprachen mit Fachkundigen notwendig. Das Stahlrohr, welches für das Grundgerüst

verwendet werden sollte, benötigt eine Wandstärke von mindesten 3 mm und einen Mindestdurchmesser von 25 mm. Da sich mit diesen Materialvorgaben das erwartete Gewicht des Objekts erhöht, wurde der Entwurf von einer Aufhängung auf zwei Kontaktpunkte zwischen Ring und Halterung abgeändert.

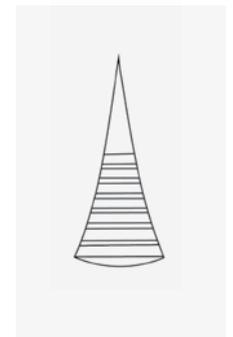
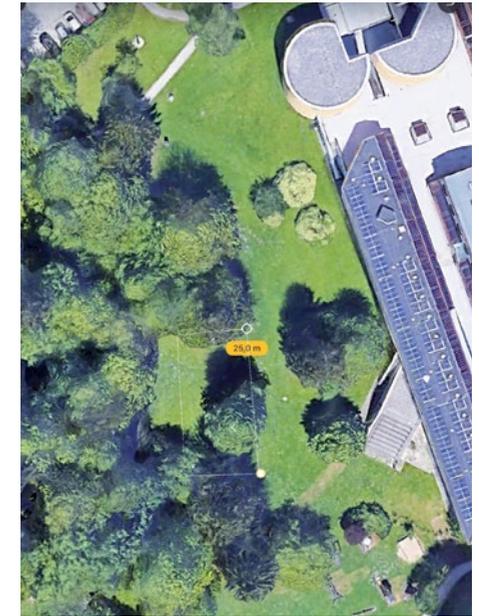
In den letzten Entwurfsschritten wurden die Materialien ausgewählt. Darüber hinaus musste auch der Durchmesser des Kreises, welcher die Grundform für den Hängesessel bildet, definiert werden. Ein Durchmesser von 180 cm sollte dieses Modell für Menschen jeder Größe nutzbar machen. Auch die Entfernung des Sessels vom Boden musste konkretisiert werden. Wir entschieden uns für eine Höhe von 75 cm, um den Boden beim Schwingen nicht zu berühren aber noch gut ein- und aussteigen zu können.

Materialien: Formrohr Stahl: 3 mm Wandstärke, 25 mm Durchmesser; Rollen aus Buchenholz: 10 mm Durchmesser

Das Modell wurde im Maßstab 1:25 gefertigt, wodurch sich ein Durchmesser des Objekts von ca. 70 mm ergibt. Um möglichst nahe an der Ursprungsidee zu bleiben, wurde für die Sitzfläche ebenfalls Buchenholz verwendet. Da das Objekt in seinem Verwendungskontext präsentiert werden soll, wurde auch ein maßstabgetreues Umgebungsmodell gefertigt, welches 312,5 qm des gewählten Areals im Park von St. Virgil zeigt.

BAUMeln,
Konzept und Text:
Alba Malika
Belhadj Merzoug

In ihrer Gruppe mit
eigenständigen
Entwürfen:
Emela Sejranic
Frank
Mmenyene-Abasi



Kreisbank

Celia Lopez Pastor
Martin Rohal
Alejna Zendelji



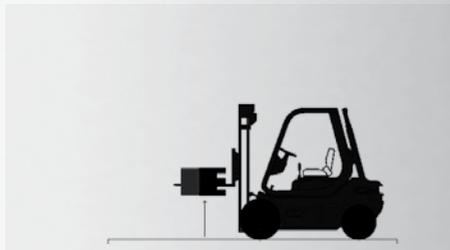
Das Konzept basiert auf den architektonischen Formen von Wilhelm Holzbauer, dem Architekten des Bildungs- und Konferenzzentrums St. Virgil und hat zum Ziel, eine Verbindung zwischen dem Bau und der Natur zu schaffen. Ein geschlossener Kreis besteht aus vier Bankelementen. Diese sind individuell in einer Vielfalt von Positionierungen kombinierbar. Die Einschnitte ermöglichen einen Transport mit dem Gabelstapler im gesamten Areal von St. Virgil.

Die Basisidee war, im Eingangsbereich eine flexible Möglichkeit zu schaffen, wo Menschen sich aufhalten oder entspannen können. Mit diesen Sitzmöbeln sollen Menschen aus der ganzen Welt eingeladen werden, sich in St. Virgil wohlfühlen.

Um die Verschmelzung zwischen Natur und Gebäude zu unterstreichen, greifen die runden Bänke die Gebäudeform im Zugangsbereich auf.

Auch der Materialmix der Bänke und das Material des Gebäudes sollen im Konzept vereint werden. Die Pflanzen haben die Funktion, die schon bestehende Illusion zwischen Innen- und Außenraum zu verstärken.

Einfach zu versetzen



Flexible Sitzoptionen/
Raum für Dialog



Integrierte Beleuchtung



Text:
Martin Rohal



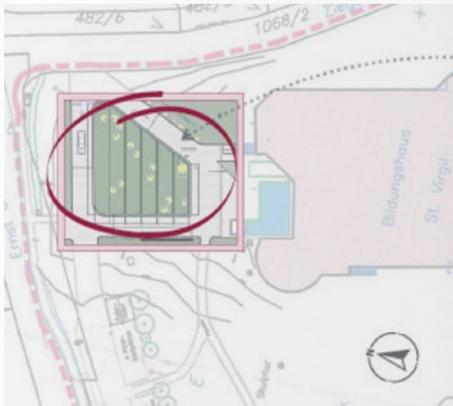
Lighting bowls

Laura Impuesto
Peter Kainhofer
Manuela Paukner

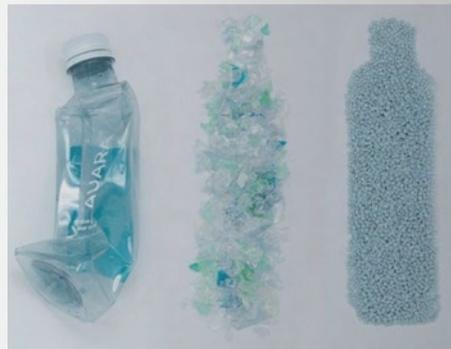


Unsere Grundidee war, ein modulares Möbelkonzept zu entwickeln. Es sollte außerdem sämtliche Witterungen und den Winter im Freien überstehen. Wir haben uns für unser Projekt den Eingangsbereich von St. Virgil als Standort ausgesucht.

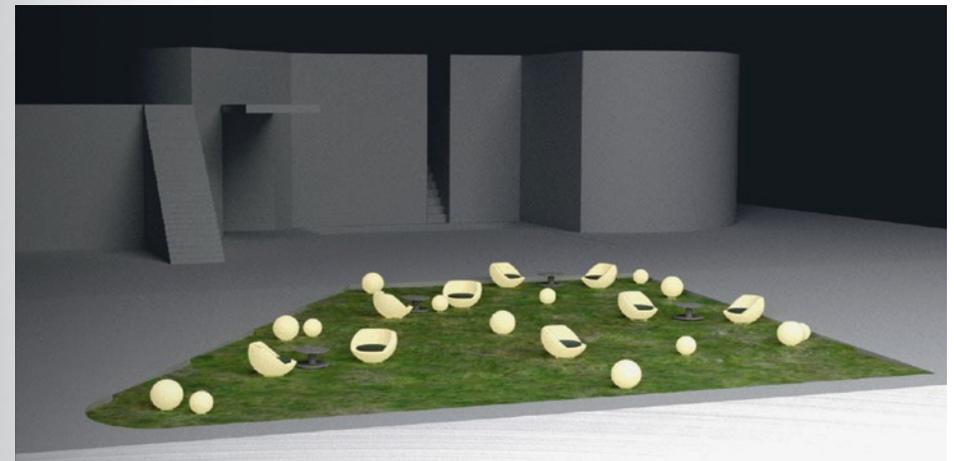
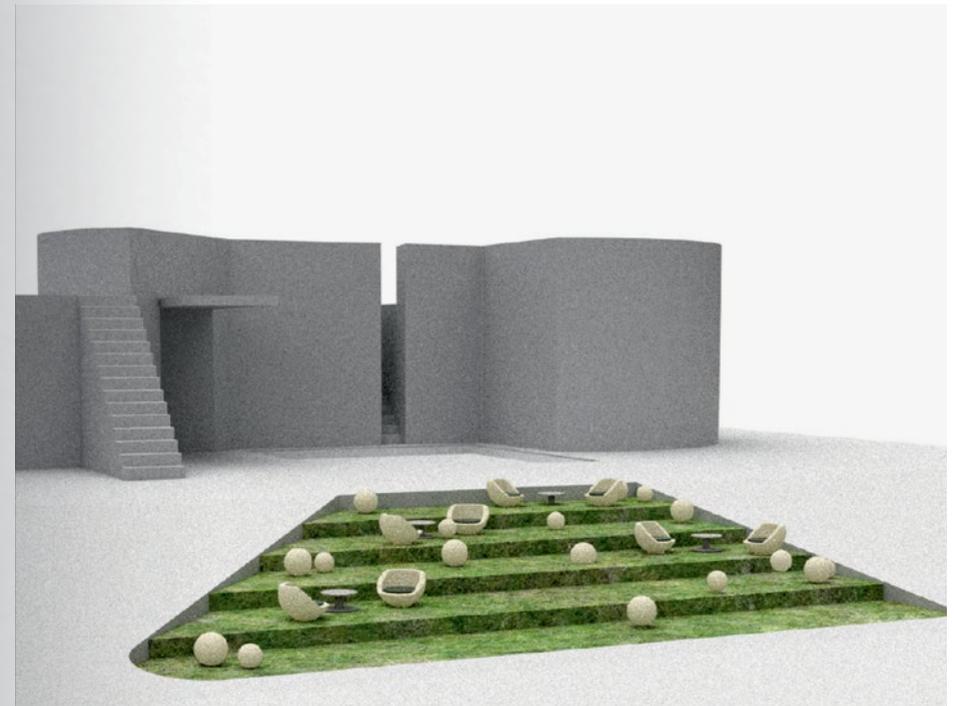
Dafür entwarfen wir ein dreiteiliges, kugelförmiges Sitzmöbel aus recyceltem Kunststoff. Die beiden Sitze können ineinander gestapelt werden und ergeben so die runde Form. Der Tisch ist so konzipiert, dass er im Luftraum zwischen den Sesseln Platz hat. Es kann also alles praktisch ineinander verstaut werden und am Ende entstehen die leuchtenden „Bowls“.



Lageplan



Recycling-Materialien



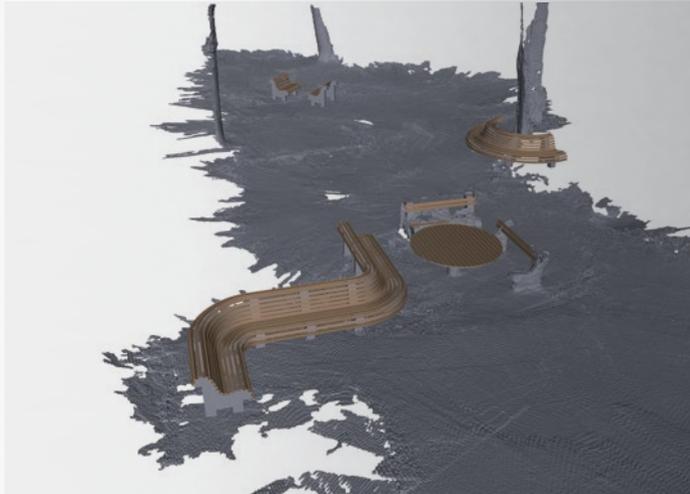
Text:
Peter Kainhofer

Parkvisionen St. Virgil

Natalie Duregger
Alex Andreu Garcia
Zoë Gruber



3D-Modell



Modell

Zum Thema *Dialogräume* wollte ich dieses, von der Zeit geprägte verwilderte Waldstück, welches der Parkanlage St. Virgil angehört, revitalisieren und wieder benutzbar machen, sensibel auf die ursprünglichen Formen des Architekten eingehen und neue, organisch-runde, moderne Sitzmöglichkeiten gestalten.

Dabei sollen verschiedene Arten des Dialogs möglich werden. Ziel war, sowohl alleine als auch zu zweit oder in einer kleinen Gruppe ein Plätzchen zum Wohlfühlen zu finden. Die neuen Formen stehen somit neben den schon gealterten Bänken: Es entsteht ein Dialog zwischen alt und neu.

Das Waldstück befindet sich in der wunderschönen, großen Parkanlage und bietet durch seine großen, sich in den Kronen schließenden Bäume im Sommer ein wunderbares Schattenplätzchen sowie generell das Gefühl, an diesem Ort völlige Ruhe zu erleben. Nach einem kleinen Spaziergang am Rundweg durch den Park kann man in dem naturbelassenen Waldstück eine Pause einlegen, lernen, diskutieren oder einfach nur die Natur wahrnehmen.

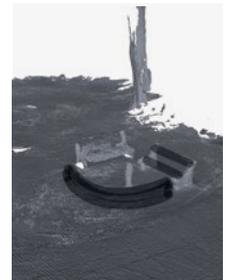
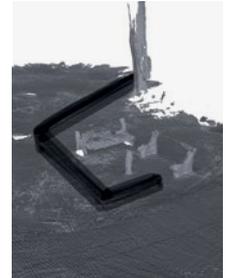
Meine erste Idee war, Bänke aus geschwungenen Formen zu gestalten, welche die alte Bankgruppe mit Tisch vervollständigen sowie kaputte Bänke zu erneuern. Ich wollte vorerst nicht bei meinem ersten Impuls bleiben, sondern völlig neue Sitzmöglichkeiten, die sich in dieses Waldstück einfügen, in Erwägung ziehen.

Ich konnte die Idee nicht loslassen, diese unbenutzbare Bank in all ihrer Poesie so stehen zu lassen wie sie ist. So versuchte ich, meine Gestaltung an das alte Fundament anzupassen. Mir wurde außerdem klar, dass ich als Grundbaustein die Betonform der ursprünglichen Bank übernehmen wollte, um daraus neue Varianten zu entwickeln.

3D-Modell: Schlussendlich entstanden verschiedenen Varianten, die sich aus den Betonformen und Lärchenholzbrettern zusammensetzen. Es gibt die Möglichkeit, sich auf kleineren Bänken zu zweit gegenüber zu sitzen, einzeln oder als Gruppe auf einer der geschwungenen Bänke Platz zu nehmen.

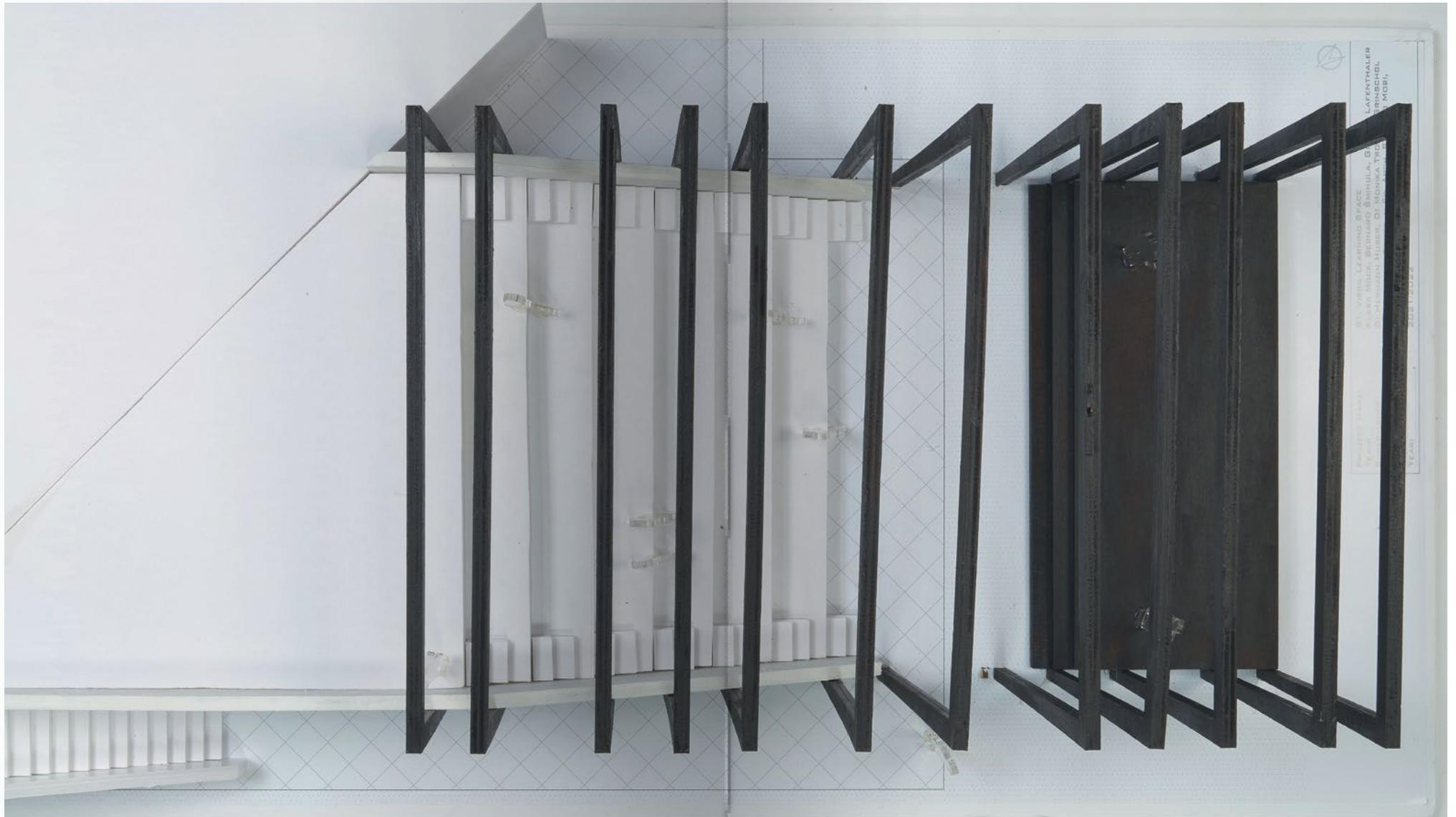
Der ebenfalls renovierte Tisch kann nun von der geschwungenen Bank aus genutzt werden. Außerdem lädt der restliche Teil der Bank mit seinem Ausblick in den Park zum Verweilen ein. Die halbkreisförmige Bank schmiegt sich um einen großen Baum und ermöglicht so, die Umgebung wahrzunehmen.

Aus dem in die Zeit gekommenen, naturbelassenen Waldstück wird nun ein ebenso zurückhaltender Ort, welcher Gespräche und Zusammenkünfte in verschiedenen Formen wieder ermöglicht.



Text:
Zoë Gruber

Mobile Workplace
Klara Mock
Gregor Lafenthaler
Bernard Šmihula



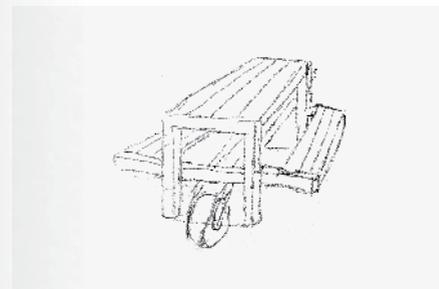
Ich habe mich damit beschäftigt, was Lernen für mich bedeutet. Ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass eine gute Lernumgebung ausschlaggebend ist. Neben gutem Licht, wenig Ablenkung, großer Arbeitsfläche und bequemer Sitzmöglichkeit prägt die Aussicht beziehungsweise das Umfeld den Lernprozess. Aber auch der Wechsel des Lernortes gehört zum Lernen dazu, wenn man einmal feststeckt oder den Ort ausgereizt hat.

Der Park in St. Virgil bietet hierfür mehrere wunderschöne Möglichkeiten an. Da ich mich aber nicht für eine einzige Aussicht entscheiden und flexibel bleiben wollte, musste es etwas Mobiles werden.

Als Material für den mobilen Arbeitsplatz wurde Lärchenholz gewählt, da dieses witterungsbeständig und lokal ist. Grundsätzlich kann die ganze Bank aus diesem Material gebaut werden. Zusätzlich haben wir uns für OSB-Platten und Aluminium entschieden. OSB-Platten, da diese bei Vandalismus mit geringen Kosten austauschbar sind und durch das Muster der Platten jedes Exemplar einzigartig wird. Aluminium für das Gerüst, da dieses Material gut zu verarbeiten ist und wenig Gewicht hat.

Das Mock-up für den mobilen Arbeitsplatz wurde im Maßstab 1:2 in den originalen Materialien Lärchenholz und OSB-Platten gebaut.

Mobiler
Arbeitsplatz:
Klara Mock



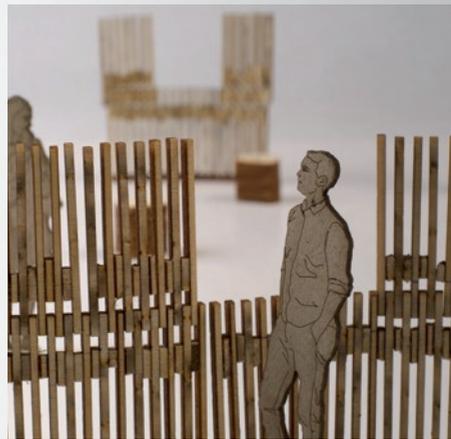
Text:
Klara Mock

In ihrer Gruppe mit
eigenständigen Projekten/
Architekturmodell:
Gregor Lafenthaler
Bernard Šmihul'a

Learning Spaces
Aleksi Etola
Sophia Caterina Grillberger
Mia-Pascale Lindinger

*Bildung verändert nicht nur die Perspektive,
Perspektive verändert auch Bildung.*





Lernen ist ein individueller Prozess, der davon lebt, neue Erfahrungen zu sammeln und den eigenen Spielraum zu reflektieren und – wenn nötig – neu abzustecken. Die Architektur soll gelungenes Lernen fördern, indem sie den Spielraum in Bezug auf Lernen sichtbar macht.

Dadurch können die Lernenden Dinge neu wahrnehmen, Kenntnisse und Fähigkeiten auf vielfältige Weise erweitern und neue Handlungsspielräume erfahren.

So spiegelt sich ein Leitsatz von St. Virgil in der Architektur: *Bildung verändert nicht nur die Perspektive, Perspektive verändert auch Bildung.*

Die ersten Entwürfe folgten der Idee, dass die Lernenden durch die Lernarchitektur a) das große Ganze im Blick behalten können und sich b) anhand von Säulen unterschiedliche Fragestellungen, Schwerpunkte und Ziele setzen können. Die zuvor erläuterte Definition eines Lernprozesses erfordert jedoch, sich je nach Bedürfnis immer wieder neu ausrichten und situieren zu können. Und wie bereits der Architekt Jean Nouvel festgehalten hat: *Jede neue Situation verlangt eine neue Architektur.*

Infolgedessen versuchten wir, die stetig komplexer werdende Lernarchitektur auf möglichst wenige, dafür multifunktionale Bauteile zu reduzieren. Sie kann sowohl von Einzelpersonen als auch von Gruppen (idealerweise sieben Personen) genutzt werden.

Unsere Lernarchitektur besteht aus: 36 Hockern, die zu max. 9 Säulen (Höhe: 1,80 m) gestapelt werden können. In Anlehnung an die Architektur von St. Virgil haben wir die kreisrunden Hocker auf einer Seite abgeschrägt. Dies erleichtert das Sitzen. Die flache Seite ist mit magnetischer Tafelfarbe bestrichen, wodurch die Säulen auch beschrieben und Zettel aufgehängt werden können. Die abgerundete Metallspitze des Hockers fungiert einerseits als Verbindungs- und

Drehpunkt der Säule, andererseits als Verankerungen des Hockers in der Wiese.

Zusätzlich zu den Hockern gibt es flexible Sichtschutz-Elemente (Höhe: 1 m), deren Grundform einem Kreissegment entspricht. Diese Elemente gibt es in 2 unterschiedlichen Größen:

a) 7 Teile, die zu einem 7/8-Kreis mit einem Durchmesser von 2,5 m zusammengesteckt werden können

b) 7 Teile, die zu einem 7/8-Kreis mit einem Durchmesser von 5 m zusammengesteckt werden können. Der Sichtschutz wird ebenfalls mithilfe von abgerundeten Metallspitzen in die Wiese gesteckt. Dieser Basis-Sichtschutz kann durch zusätzliche Steck-Elemente auf eine Höhe von 1,80 m erweitert werden. Die Sichtschutz-Erweiterungen (Höhe: 1 m) gibt es passend zu den unterschiedlich großen Basiselementen in zwei Größen (Durchmesser: 2,5 m und 5 m) und jeweils in 9-facher Ausführung.

Eine umweltfreundliche Alternative zur Beton-Erhöhung, um einen guten Gesamtüberblick zu ermöglichen, wäre ein in der Mitte der Wiese aufgeschütteter Hügel (Durchmesser: ca. 10 m).

Die Lernumgebung kann je nach Personenanzahl und Bedürfnis neu zusammengesteckt werden, sollte nach der Anwendung wieder abgebaut und an einem trockenen Ort gelagert werden (beispielsweise in einem Seminarraum neben der Wiese). Dazu wird ein Stauraum zwischen 10 m³ (Sichtschutz-Elemente zusammengesteckt) und 15 m³ (Sichtschutz-Elemente einzeln) benötigt. Idealerweise werden die Teile in einer offenen Box gelagert.

Text:
Sophia Caterina
Grillberger

Dialograum

Matthias Salfinger
Kristian Sørensen
Leon Wohlgenannt





Schon während der Besichtigung der für das Projekt relevanten Plätze konzentrierten sich unsere ersten Überlegungen und Ideen auf den kleinen Hügel vor dem Eingang zum Parkcafé. Dieser durch zwei große Buchen eher schattige Platz lädt von sich aus schon zum Verweilen an einem heißen Tag ein.

Unser Ziel war es, diese entspannende Atmosphäre aufzugreifen und gleichzeitig Platz zu schaffen für eine Tribüne. Eine Tribüne, die es ermöglicht, in Dialog mit den auf der Bühne agierenden Musiker*innen, Sänger*innen und Künstler*innen zu treten.

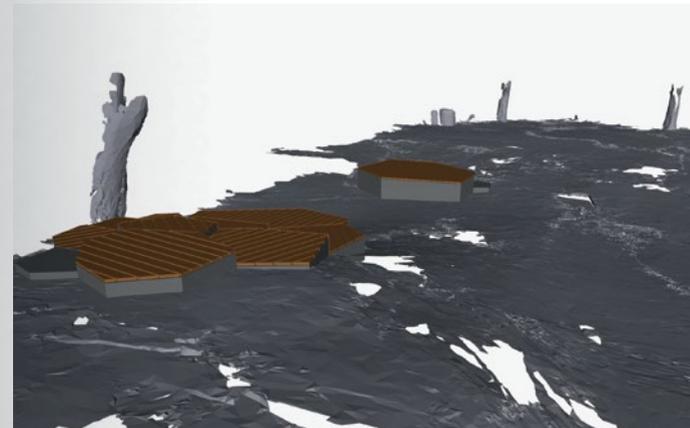
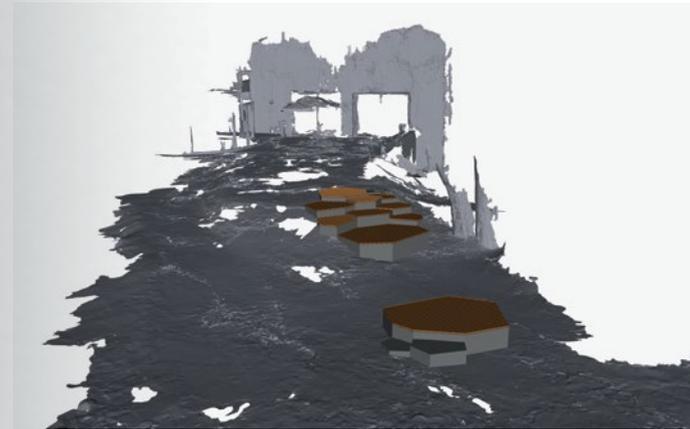
Zusätzlich sollte das Design durch eine solide, nachhaltige Gestaltung in Dialog mit der Architektur St. Virgils treten. Aus diesem Grund besteht unser Dialograum aus einem Fundament aus Konglomerat aus Golling und darauf befestigten Lärchenplanken.

Das Material betreffend beziehen wir uns auf die Aussage des Architekten Wilhelm Holzbauer, Konglomerat als Baumaterial sei dem Beton sehr ähnlich. Konglomerat als Fundament für unser Projekt zu verwenden erscheint uns nicht nur aus dieser Argumentation heraus als sinnvoll. Auch die Nutzung lokaler Ressourcen ist uns wichtig.

Als Ergänzung zum Konglomerat wählen wir Lärchenholz zur Ausgestaltung der Sitzflächen aufgrund seiner ausgesprochen guten Eigenschaften hinsichtlich Witterungsbeständigkeit, der rötlichen Färbung und dem heimischen Vorkommen.

Das Gelände wurde aus 5 mm starken Leichtschaumplatten modelliert. Der finale Entwurf wurde im 3D-Drucker realisiert und anschließend weiß lackiert, ebenso die mit Buchenästen dargestellten Bäume.

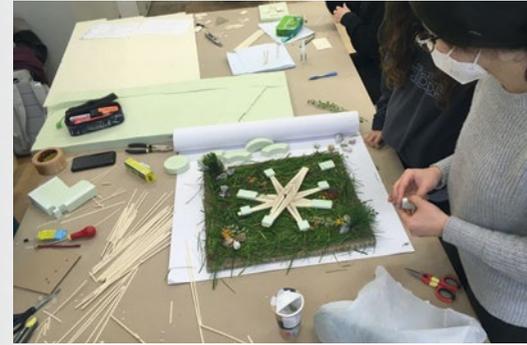
Text:
Matthias Salfinger













Präsentationen





Ausstellung

Alle Projekte wurden im Anschluss an das Semesterprojekt im Säulengang des Kunstraums St. Virgil als Ausstellung präsentiert.

Hierfür wurden gemeinsam Tische entworfen und ebenfalls in Kooperation in den Werkstätten der Universität Mozarteum Salzburg und FH Salzburg Campus Kuchl gebaut. Die Ausstellung wurde am 3. März 2022 eröffnet und war von 4. März bis 30. April 2022 für alle Besucher*innen täglich zugänglich.

Auf Anfrage der Initiative Architektur wurde sie bis 12. Juni 2022 verlängert und war so im Programm der Architekturtage Salzburg zum Thema „Architektur und Bildung: Leben Lernen Raum“. Es wurden begleitend Führungen und Workshops angeboten.







Impressum

Parkvisionen

Ein Kooperationsprojekt
im Wintersemester 2021/22

Ausstellungsdauer

4. März—12. Juni 2022

Betreuung

Gestaltung: Technik.Textil
Universität Mozarteum Salzburg
Corina Forthuber
Stefano Mori



Holztechnologie & Holzbau
FH Salzburg Campus Kuchl
Michael Ebner
Hermann Huber
Monika Tropper-Gringschl



St. Virgil Salzburg
Bildungs- und Konferenzzentrum
Jakob Reichenberger
Reinhard Weinmüller
Lisa Maria Jindra
Annelies Senfter



Gastvortrag

Erwin Neubacher

Modellfotos

Fotostudio Gestaltung: Technik.Textil

Gestaltung

Gerhard Andraschko-Sorgo

Lektorat

Annelies Senfter

Druck

Colordruck Lalineia GmbH

Fotos

Patrick Schaudy: Ausstellungsdokumentation und Fotos Eröffnung
Michael Ebner: S. 58/59, S. 60, S. 61, S. 68, S. 69
Monika Tropper-Gringschl: S. 64, S. 66, S. 67 unten
Stefano Mori: S. 63, S. 65, S. 67 oben, S. 76, S. 77

